

## **Die Jochmann-Gesellschaft, Heidelberg**

### **und ihre Beziehung zum Baltikum (Pärnu, Tallinn, Riga)**

Ulrich Kronauer

#### 1. Vorsitzender der Jochmann-Gesellschaft Heidelberg

Lassen Sie mich mit einem Zitat beginnen:

„Das unschädliche Licht. Es gibt einen Schimmer der Aufklärung, der sich mit der ödesten Finsternis ganz wohl verträgt. Manche Leute halten es mit ihren Köpfen wie Friedrich II. mit den leeren Häusern zu Potsdam, in die er des Nachts Lichte setzen ließ, damit es aussähe, als wären sie bewohnt“.

In diesem Aphorismus kommt die Gemütslage des Spätaufklärers Carl Gustav Jochmann zum Ausdruck, der leidenschaftlich für den Fortschritt in den Wissenschaften und in der Politik plädiert und der zugleich mit Sarkasmus auf die Borniertheit mancher Zeitgenossen reagiert. Jochmann hat seine Abhandlungen und seine vier Bücher anonym, immer in Angst vor der Verfolgung durch die Zensur, in den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts geschrieben, im Zeitalter der Restauration. Nach einer erfolgreichen, aber die Gesundheit angreifenden Tätigkeit als Rechtskonsulent in Riga hatte er 1819 seine livländische Heimat für immer verlassen. Bis zu seinem frühen Tod 1830 lebte er abwechselnd in Deutschland, Frankreich und der Schweiz.

Drei seiner Bücher, die „Betrachtungen über den Protestantismus“ von 1826, das Buch „Über die Sprache“ von 1828 und die „Briefe eines Homöopathischgeheilten an die zünftigen Widersacher der Homöopathie“ von 1829 sind bei seinem Freund, dem Verleger Christian Friedrich Winter in Heidelberg erschienen.

Auch heute noch ist der Universitätsverlag WINTER Heidelberg dem Freund des Verlagsgründers verbunden, wie die Fülle der dort veröffentlichten Schriften von und über Jochmann belegen.

Die enge Beziehung Jochmanns zu Heidelberg, wo er als junger Mann Jura studiert hatte und später immer wieder längere Zeit wohnte, war ein Grund, die Heidelberger Jochmann-Gesellschaft ins Leben zu rufen.

Am 2. Oktober 2007 fand in Heidelberg, in dem schönen Gebäude der Akademie der Wissenschaften, die erste Mitgliederversammlung der Jochmann-Gesellschaft statt. Gastredner war der inzwischen leider verstorbene bekannte SPD-Politiker Dr. Erhard Eppler, studierter Germanist und Historiker, der über „Sprache und Öffentlichkeit“ bei Jochmann referierte. Er sah in Jochmann einen frühen, vielleicht den frühesten Verfechter einer Kultur der politischen Sprache, die sich auch heute noch nicht in Deutschland durchgesetzt hat.

In der Satzung der Jochmann-Gesellschaft kommt zum Ausdruck, dass das Werk des bedeutenden kulturphilosophischen und zeitkritischen Autors Carl Gustav Jochmann auch heute noch von Interesse ist, Aktualität beanspruchen darf. Ich zitiere den Paragraphen Zwei der Satzung.

Die Jochmann-Gesellschaft ist eine internationale Vereinigung und verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke. Die Gesellschaft sieht ihre Aufgaben darin,

1. internationale Forschungen zum Leben, Werk und Wirken von Carl Gustav Jochmann zu unterstützen,
2. internationale Forschungen zu dem europäischen Netzwerk von kritischen Bürgern zu unterstützen, als dessen Teil sich Jochmann verstand,

3. die öffentliche Kenntnis der in der Person Jochmanns verkörperten und in seinem Werk zum Ausdruck kommenden Lebens- und Denkform eines humanistischen Weltbürgertums zu fördern,
4. Überlegungen und Untersuchungen zu den Möglichkeiten und Formen einer modernen europäischen Zivilgesellschaft anzuregen.

Um diese Ziele zu erreichen, fördert die Gesellschaft entsprechende Veranstaltungen, Zusammenkünfte und Tagungen, Publikationen und Forschungen, gegebenenfalls durch die Vergabe zweckgebundener Mittel, und die Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Institutionen im In- und Ausland und mit Einrichtungen, die dem Namen und dem Werk Jochmanns verpflichtet sind.

Soweit die Satzung von 2007. Damals gab es bereits Kontakte zum Baltikum, zumal zu Pärnu, der Stadt, in der Jochmann 1789 geboren wurde.

Wie es zu diesem Kontakt kam, sei hier kurz skizziert. 1982 hatte ich in der „Philosophischen Bibliothek Meiner“ Jochmanns Essay „Die Rückschritte der Poesie“ ediert, einen Text, dessen geschichtsphilosophische Dimensionen mich faszinierten. Diese Edition machte mich im Kreis der damals wie heute nicht sehr zahlreichen Jochmann-Forscherinnen und Forscher bekannt und führte zu einem Angebot der Kulturstiftung der Länder, die Gesammelten Schriften Jochmanns herauszugeben. 1996 wurde ich zu einer Tagung über das Baltikum im Spiegel der deutschen Literatur nach Riga eingeladen. Damals war ich Mitarbeiter beim Deutschen Rechtswörterbuch, einem Forschungsprojekt der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Ich nutzte diese und weitere Einladungen, um darauf aufmerksam zu machen, dass eine Vielzahl von baltischen Rechtstexten zum Quellencorpus des DRW zählen. Man kann sagen,

dass das DRW das umfangreichste Lexikon für die ältere baltische Rechtssprache ist.

Dies führte schließlich dazu, dass 2002 an der Heidelberger Akademie der Wissenschaften eine Tagung stattfand zu dem Thema „Baltische (Rechts)Kultur und Deutsches Rechtswörterbuch“. An der Tagung nahmen neun Kolleginnen und Kollegen aus Estland und Lettland teil. (Im Anschluss an die Heidelberger Tagung hat die Robert Bosch Stiftung ein Stipendium für baltische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bewilligt. Von den fünf Kolleginnen und Kollegen, die jeweils einen Monat in den Räumen des DRW wissenschaftlich arbeiten konnten, kamen drei aus Estland.)

Mein Vortrag bei der Tagung hatte den Titel „Pernau – Riga – Heidelberg. Stationen im Leben des Juristen und kulturphilosophischen Schriftstellers Carl Gustav Jochmann (1789 – 1830).“ Ein Teilnehmer, Prof. Peeter Järvelaid, nahm den Hinweis auf den baltischen Schriftsteller in seine baltische Heimat mit und trug mit dem Direktor des Pärner Museums, Dr. Aldur Vunk, wesentlich dazu bei, dass man sich in Pärnu an den bedeutenden Sohn der Stadt erinnert.

In der Pühavaimu Straße an dem Haus Nr. 26 wurde eine große bronzene Gedenktafel angebracht. Sie erinnert daran, dass von 1873 bis 1917 in diesem Haus die von Carl Gustav Jochmann gestiftete „Jochmannsche Schule“ untergebracht war. Am 21. August 2002 wurde die Gedenktafel der Öffentlichkeit in einem Festakt unter Anwesenheit des Deutschen Botschafters in Estland Jürgen Dröge sowie Vertretern der Stadt Pärnu und der Universität Tartu vorgestellt. Jochmann hatte in seinem Testament eine erhebliche Summe „zur Unterstützung und Einrichtung von Schulen für die Kinder des estnischen Landvolkes“ in seiner Vaterstadt Pernau und im Pernauschen Kreis bestimmt.

Die Notwendigkeit von Erziehung und Schulunterricht für den Fortschritt der Aufklärung war eines seiner zentralen Themen.

In den folgenden Jahren fanden mehrfach Tagungen in Pärnu statt, an denen Mitglieder der Jochmann-Gesellschaft teilnahmen, so am 11. April 2013 im Pärnuer Museum, wo ich die Heidelberger Jochmann-Gesellschaft vorstellte und Dr. Käfer über „Menschenbild und Erziehung bei C. G. Jochmann“ sprach und Prof. Sattler über Jochmanns Schrift „Zur Naturgeschichte des Adels“.

Als Baltikumsbeauftragter der Heidelberger Akademie der Wissenschaften hatte ich die Ehre, zweimal mit Mitgliedern der Akademie Vortragsreisen ins Baltikum zu unternehmen. 2003 reiste ich mit dem Historiker Prof. Reinhart Koselleck nach Estland, wo Herr Koselleck die Estnische Akademie der Wissenschaften besuchte, in Tartu Station machte und in der Geburtsstadt Jochmanns von Dr. Vunk die Pilgermedaille des Pärnuer Museums und des Pärnuer College überreicht bekam.

Höhepunkt meiner Reise nach Lettland und Estland 2009 mit Prof. Volker Sellin, dem Altrector der Universität Heidelberg, war ein Festakt in Pärnu am 21. September anlässlich des 220. Geburtstags von Carl Gustav Jochmann. Dieser Festakt fand vor etwa 60 Zuhörern im Rathaus statt und wurde vom Oberbürgermeister der Stadt eröffnet. Er würdigte Jochmann als einen der bedeutendsten Söhne der Stadt. Anschließend sang ein Schulchor. Herr Vunk stellte die deutschen Gäste vor. Der Historiker Prof. Sellin sprach über den aufgeklärten Absolutismus, ich interpretierte Jochmanns Robespierreessay.

Carl Gustav Jochmann, der 1830 in Naumburg an der Saale starb, hatte in seinem Testament darum gebeten, dass sein Herz in einem Porzellengefäß zu seinem Freund Conrad Heinrich von Sengbusch in Riga geschickt würde, der es in seinem Garten aufbewahren möge. 1910 wurde das Herz in einer Metallurne mit der Aufschrift COR IOCHMANNII und mit der Grabsäule in den Rigaer Domklosterhof umgesetzt.

Im Jahr 2013 stellte eine Reisegruppe der Jochmann-Gesellschaft fest, dass sich Urne und Grabsäule in einem schlechten Zustand befanden. Gemeinsam mit dem Schatzmeister des Vereins Domus Rigensis Werner von Sengbusch, einem Nachfahren von Jochmanns Freund, beschloss die Jochmann-Gesellschaft, die Renovierung von Urne und Grabsäule finanziell zu unterstützen. Am 3. Juli 2015 wurde das restaurierte Ensemble im Kreuzgang des Doms eingeweiht. An der Feier nahmen mehrere Mitglieder der Jochmann-Gesellschaft teil.

Damals konnte ich auch ein „Grußwort der Universität Heidelberg zur Einweihung der Jochmann-Säule im Dom zu Riga“ verlesen. Darin heißt es: „Die Universität Heidelberg erinnert sich mit Freude ihres Studenten und Alumnus Carl Gustav Jochmann, dem am 3. Juli 2015 im Dom zu Riga feierlich gedacht wird. Er studierte von 1806 bis 1808 in Heidelberg die Jurisprudenz. Inskribiert hatte er sich in die Matrikel der Universität am 11. Mai 1806 mit den knappen Worten: ‚Carl Gustav Jochmann aus Liefland, studiert Jura, war 1 Jahr in Leipzig. Mein Vater Advocat in Pernau.‘ Jochmann besuchte die Vorlesungen des großen Heidelberger Rechtslehrers Anton Friedrich Thibaut und erwarb sich so an unserer Universität die Grundlage für seine Tätigkeit als Anwalt in Riga ...“

Zuletzt noch einige Worte zu Jaan Undusk. Dass er sich um die Jochmann-Gesellschaft verdient gemacht hat, geht schon daraus hervor, dass er wie Peeter Järveldid und Aldur Vunk unser Ehrenmitglied ist.

Als Direktor des Under- und Tuglas-Literaturzentrums hat er Mitglieder der Jochmann-Gesellschaft zu einer Präsentation ihrer Forschungen in Tallinn eingeladen. In Heidelberg hat er in Veranstaltungen der Jochmann-Gesellschaft Vorträge gehalten. In den Tagungsbänden der Schriftenreihe des Deutschen Rechtswörterbuchs ist er in mehreren Bänden mit Beiträgen vertreten.

Seine essayistische Kunst kommt in dem von der Jochmann-Gesellschaft geförderten Bändchen „Wir Hyperboreer. Zwei estnische Reflexionen“ zum Ausdruck. Die Verbundenheit von Jaan Undusk mit Heidelberg und der Jochmann-Gesellschaft zeigt sich auch in der Zusammenarbeit bei dem dritten Band der Jochmann-Studien.

Dieser Band mit dem Titel „Carl Gustav Jochmann – ein Kosmopolit aus Perna“ wurde „herausgegeben im Auftrag der Jochmann-Gesellschaft Heidelberg und des Under- und Tuglas-Literaturzentrums der Estnischen Akademie der Wissenschaften von Ulrich Kronauer und Jaan Undusk“. Damit ist der Grundstein gelegt zu hoffentlich weiteren gemeinsamen Publikationen – der noch lange nicht genug bekannte ‚Weltbürger‘ Jochmann hat es verdient.

Zum Schluss ein kleiner Text aus dem Buch Über die Sprache:

„Wozu die Schriftsteller?

Wozu in den Gewölben der Westindischen Docks zu London die kleinen Spiegel, die man den Eintretenden reicht, um die matten und zerstreuten Lichtstrahlen, die spärlich in das Gewölbe hineinfallen, zu sammeln und

leuchtend auf jeden beliebigen Punkt zu lenken? Unsre Erde ist wohl nur ein solches Kellergewölbe in der großen Stadt Gottes, und auch der größte Geist ein bloßer Handspiegel, der das Licht nur sammelte und nicht schuf. Aber weil er ungeschickt behandelt auch blenden kann, zerschlagen sie ihn und greifen sich lieber durch die liebe Finsternis zu irgend einem Fasse hin, vor dem sie liegen bleiben. – Gute Nacht!“